

DGUV Kompakt



Im Interview
 Prof. Dr. Dirk Windemuth
 „Gute Arbeitsgestaltung muss sich auf alle Generationen beziehen“

Lesen Sie mehr auf Seite 3

Führerscheinalter

Moped-Führerschein mit 15: Wachsender Widerstand



„Wir würden die kritischste Altersgruppe auf die gefährlichsten Fahrzeuge setzen.“

Dr. Joachim Breuer,
 Hauptgeschäftsführer der DGUV

für 15-Jährige unmittelbar auf ihre Unfallzahlen auswirken. Mit intensiven Präventionsmaßnahmen und einer früh ansetzenden Verkehrserziehung ist es bisher gelungen, bei den Verkehrsunfällen auf dem Arbeits- und Schulweg sowie bei dienstlichen Fahrten einen generellen Rückgang der Unfälle zu erreichen. Breuer: „Der Mopedführerschein mit 15 wäre für uns ein herber Rückschlag.“

Kritik kommt auch aus vielen politischen Lagern: SPD und Grüne haben einen Änderungsantrag eingebracht und aus dem unionsgeführten saarländischen Verkehrsministerium kommen mahnende Worte. Ebenso ablehnend ist die baden-württembergische Verkehrsministerin Tanja Gönner: Sie kündigt bei einer Abstimmung im Bundesrat ein Votum gegen eine Änderung der Führerscheinrichtlinie an.

Die aktuelle Diskussion entspringt einer Option der Europäischen Union (EU) zum Führerscheinalter, die es den Mitgliedstaaten unter engen Voraussetzungen ermöglicht, das Alter bei der neuen Führerscheinklasse AM herab- oder heraufzusetzen. Ihre Empfehlung dazu ist jedoch eindeutig: Als Regelfall empfiehlt auch die EU ein Mindestalter von 16 Jahren.

Jugendliche Verkehrsteilnehmer unterschätzen häufig die Risiken im Straßenverkehr

Der Verkehrsausschuss des Bundestages hat einer Herabsetzung des Mindestalters zum Erwerb des Kleinkraftträderführerscheins auf 15 Jahre zugestimmt. 15-Jährige sollen künftig Mopeds samt Beifahrer, Quads und vierrädrige Leichtkraftfahrzeuge mit maximal 45 Stundenkilometern steuern dürfen. Hiergegen mehrt sich Widerstand. Auch die gesetzliche Unfallversicherung, die für Wegeunfälle von Schülern und Auszubildenden zuständig ist, betrachtet die Entwicklung mit Sorge.

Warnungen kommen vor allem im Hinblick auf vergleichbare internationale Erfahrungen, die zu erhöhten Unfallzahlen geführt haben. So nehmen in Österreich bei den 15-jährigen Mopedfahrern die Unfallzahlen kontinuierlich zu. Alle Erfahrungen zeigen: Beim Thema Verkehrsunfälle spielen das Alter und die Erfahrung des Lenkers eine große Rolle. „Viele schlimme Unfälle bei Jugendlichen

sind auf unangepasste Geschwindigkeiten zurückzuführen. 15-jährige Jugendliche sind zumeist nicht in der Lage Risiken adäquat abzuschätzen“, so Dr. Joachim Breuer, Hauptgeschäftsführer der DGUV, und fährt fort: „Wir würden eine kritische Altersgruppe auf die für sie gefährlichsten Fahrzeuge setzen“.

Für die gesetzliche Unfallversicherung würde sich der Mopedführerschein



Potentiale nutzen

Liebe Leserinnen und Leser,

wie lange sollen beziehungsweise müssen wir arbeiten? Dieses Thema bestimmt derzeit – wieder einmal – die öffentliche Diskussion. Dabei ist diese Frage so alt wie der demografische Wandel selbst. Trotz jahrelanger Hinweise wurden die mahnenden Stimmen nicht gehört. So kommt es, dass heute Wirtschaft und Politik seltsam unvorbereitet wirken, wenn es um die Folgen der schrumpfenden deutschen Bevölkerung geht. Dabei gibt es durchaus wirksame Maßnahmen, um Problemen wie einem Facharbeitermangel entgegen zu steuern.

Die gesetzliche Unfallversicherung befasst sich bereits seit längerem mit dieser Thematik: Nicht nur im Bereich ihrer Präventionsforschung (siehe Interview), sondern vor allem auch was die Beratung vor Ort in den Betrieben angeht. Berufsgenossenschaften und Unfallkassen helfen ihren Mitgliedern direkt dabei, Arbeitsplätze altersgerecht zu gestalten, spätere Erkrankungen möglichst zu vermeiden, lebenslanges Lernen zum Bestandteil ihrer Unternehmenskultur zu machen, mit einer guten Arbeitsorganisation Potentiale optimal auszuschöpfen und junge wie alte Mitarbeiter nach ihren jeweiligen Stärken in die Arbeitsabläufe zu integrieren. Deutlich zeigt sich dabei: Altersgemischte Belegschaften bieten Unternehmen große Vorteile – die enormen Potentiale älterer Mitarbeiter nicht zu nutzen, grenzt hingegen an Leichtsinn.

Ihr

Dr. Joachim Breuer
Hauptgeschäftsführer der DGUV

Der Mensch steht im Mittelpunkt

Im Bereich beruflicher Teilhabeleistungen steht vieles auf dem Prüfstand. In Zeiten knapper Ressourcen und eines absehbaren demografischen Wandels müssen Wirksamkeit und Nachhaltigkeit immer wieder nachgewiesen werden. Die DGUV hat deshalb gemeinsam mit den Trägern der Unfallversicherung – Berufsgenossenschaften und Unfallkassen – ein Positionspapier zur gemeinsamen Qualitätssicherung verabschiedet. Es soll künftig die Grundlage für Absprachen und Verhandlungen mit anderen Reha-Trägern liefern.

Gleichzeitig setzt das Positionspapier das Leitbild der UN-Behindertenrechtskonvention um: Priorität hat die Förderung der Selbstbestimmung und gesellschaftlichen Teilhabe der durch einen Arbeitsunfall oder eine Berufskrankheit beeinträchtigten Menschen. Alle Hilfen für die Betroffenen sollen auf ihre individuelle Situation abgestimmt, nachvollziehbar und transparent sein.

Die gesetzliche Unfallversicherung liefert alles aus einer Hand: Medizinische Rehabilitation und Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben greifen ineinander. Ziel ist die schnelle und nachhaltige berufliche Wiedereingliederung der Versicherten. Vorrang vor allen anderen Hilfen zur Teilhabe hat der Erhalt des vorhandenen Arbeitsplatzes. Der Arbeitgeber wird deshalb schon frühzeitig am Prozess der Wiedereingliederung beteiligt. Ist diese aufgrund andauernder gesundheitlicher Beeinträchtigung nicht möglich, wird mit den Betroffenen nach einem anderen Arbeitsplatz gesucht,



Foto: Gina Sanders / Fotolia

Nach einem Arbeitsunfall unterstützt die gesetzliche Unfallversicherung bei der Rückkehr in den Beruf

der seinen Fähigkeiten und Neigungen entspricht. Der Rahmen der Leistungen ermöglicht auch eine Weiterqualifizierung. Darüber hinaus können bei Bedarf auch weitere Hilfen zur Bewältigung des Alltags und zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft gewährt werden.

Den vollständigen Text der „Grundpositionen zu Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben“ finden Sie hier:

Web: www.dguv.de (Webcode: d1458)

Kurzmeldung

Aktion für gesunde Haut

► „healthy skin @ work“ – Unter diesem Motto findet vom 20. bis 24. September die erste Woche der berufsbedingten Hauterkrankungen statt. Sie ist Teil einer gesamteuropäischen Initiative und wird im Rahmen der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie auch von der DGUV, dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) sowie dem Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte unterstützt. Hauterkrankungen stellen



Foto: Betwinkel / DGUV

europaweit die größte Gruppe der berufsbedingten Gesundheitsgefahren dar und haben bei den 15- bis 25-Jährigen sogar einen Anteil von 90 Prozent aller Berufskrankheiten. „Ziel ist es, die Zahl der beruflich bedingten Hauterkrankungen deutlich zu verringern und den Hautschutz am Arbeitsplatz zu verbessern“, erläutert der Initiator, Prof. Swen Malte John.

Web: www.hautgesund-im-beruf.de

Neue Herausforderungen für den Arbeitsschutz

„Gute Arbeitsgestaltung muss sich auf alle Generationen beziehen“

Seit August ist Prof. Dr. Dirk Windemuth neuer Leiter des Institut für Arbeit und Gesundheit der DGUV (IAG) in Dresden. Er ist seit 1999 für das IAG tätig. Seine fachlichen Schwerpunkte liegen speziell auf den Gebieten psychische Belastungen und Beanspruchungen – zugleich zentrale Arbeitsinhalte des Instituts. DGUV Kompakt sprach mit Prof. Windemuth über seine neue Aufgabe, die künftige Ausrichtung des Instituts sowie drängende aktuelle Fragen wie die demografische Entwicklung.

Herr Professor Windemuth, mit der Leitung des IAG haben Sie eine wichtige Aufgabe innerhalb der gesetzlichen Unfallversicherung übernommen. Welche Ziele haben Sie sich gesteckt?

Eine Stärke unseres Instituts war und ist es, schnell neue, aktuelle Themen aufzugreifen. Dabei haben wir es geschafft, diese Themen – denken wir etwa an die psychischen Belastungen und Beanspruchungen oder die Folgen des demografischen Wandels – zu versachlichen und für die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung und für die Betriebe praxisnah und lösungsorientiert zu behandeln. Ich wünsche mir, dass wir diesen Weg in die Betriebe konsequent weiter gehen. Mein Ziel ist es daher, für eine Umsetzung unserer Arbeit in die Praxis zu sorgen – zum Wohl aller Beteiligten.

Stichwort demografischer Wandel: Derzeit wird das Thema Renteneintrittsalter wieder kontrovers diskutiert. Welche Rolle spielt das Thema für das IAG und die gesetzliche Unfallversicherung?

Die demografische Entwicklung gehört zu den größten Herausforderungen für Wirtschaft und Gesellschaft. Wir als Institut sind hier als Berater und Dienstleister von Unfallkassen und Berufsgenossenschaften sowie Unternehmen gefordert. Dabei stellt sich aber für uns nicht die Frage, ob ein Arbeitnehmer mit 65 oder 67 in Rente geht, sondern vielmehr, ob er dieses Rentenalter überhaupt erreicht. Hier spielt die Prävention eine ganz wichtige Rolle: Arbeitsplätze altersgerecht gestalten, so dass die Älteren daran gut arbeiten können, vor allem aber altersgerecht gestalten, damit die jüngeren Arbeitnehmer gesund älter werden können.

Was genau meinen Sie damit?

Laut einer Umfrage der Initiative Gesundheit und Arbeit (iga) kann sich etwa die Hälfte der Erwerbstätigen nicht oder nur eingeschränkt vorstellen, ihre derzeitige Tätigkeit bis zum 65. Lebensjahr ausüben zu können. Ich denke diese Zahl zeigt die Dimension des Problems: Wenn wir es nicht schaffen, Arbeitsplätze so zu gestalten und zu organisieren, dass Arbeitnehmer gesund und sicher bis zum Rentenalter kommen, brauchen wir nicht über eine längere Lebensarbeitszeit zu diskutieren. Hier sind noch erhebliche Investitionen in Prävention und Gesundheitsförderung notwendig.

Lange Jahre hat die Wirtschaft konsequent auf die Jugend gesetzt und ältere Arbeitnehmer als wenig leistungsfähig aus den Betrieben verbannt. Hat sich diese Sicht verändert?

Sie hat sich verändert – aber vor allem, sie MUSS sich verändern. Angesichts des demografischen Wandels und des sich bereits heute abzeichnenden damit verbundenen Fachkräftemangels brauchen wir die Fähigkeiten und Talente älterer Arbeitnehmer. Wir werden aber nur dann auf dieses Potenzial bauen können, wenn wir jetzt in die Gesunderhaltung der Beschäftigten investieren. Vielfach wird schon erkannt, dass ältere Arbeitnehmer eine große Bereicherung für das Unternehmen darstellen und sie keinesfalls weniger belastbar sind. Prävention und damit gute Arbeitsgestaltung muss sich auf alle Generationen beziehen.

Welche Herausforderungen werden in Zukunft noch eine Rolle spielen, vor allem für Ihre Arbeit?

Natürlich beschäftigen uns die psycho-sozialen Themen in zunehmendem Maße. Stressbedingte Erkrankungen, etwa des Muskel-Skelett-Apparats, sind weiter auf dem Vormarsch. Zudem verschwimmen in unserer schnelllebigen und mobilitätsgetriebenen Welt zunehmend die Grenzen zwischen beruflicher und privater Belastung. Hier heißt es ganzheitlich anzusetzen: Ein gesunder und bewusster Lebensstil – in Job und Freizeit –, sicher gestaltete Arbeitsplätze sowie persönliche Kompetenzen, um mit den alltäglichen Anforderungen zurechtzukommen, sind Bausteine auf dem Weg zu einem langen und gesunden (Arbeits-)leben.



Prof. Dr. Dirk Windemuth

Leiter des Institut für Arbeit und Gesundheit der DGUV (IAG) in Dresden

Kinder unter drei Jahren sicher betreuen

Laut Kinderförderungsgesetz besteht ab 1. Juli 2013 ein Rechtsanspruch für alle unter Dreijährigen auf einen Krippenplatz. Angestrebt wird dabei eine Betreuungsquote von 35 Prozent. Das Betreuungsangebot müsste dazu auf 750.000 Plätze aufgestockt werden. Um die Qualität und Sicherheit der Betreuung und Ausstattung der Kita-Plätze zu gewährleisten, ist es dabei grundsätzlich wichtig, die besonderen Bedürfnisse von Kindern unter drei Jahren zu berücksichtigen.

Die Unfallkasse Baden-Württemberg hat nun eine Broschüre vorgelegt, die alle Beteiligten – darunter Erzieher, Architekten und Verantwortliche in Kommunen – dabei unterstützt, Lösungen für ihre Einrich-

tungen zu finden, die den Anforderungen unterschiedlichster Altersgruppen gerecht werden. Denn insbesondere Kleinkinder sind noch nicht in der Lage, Gefahren zu erkennen, ihnen auszuweichen oder sie zu bewältigen. Im Rahmen einer qualitativ hochwertigen, (klein)kindgerechten und sicheren Betreuung ist es deshalb notwendig, sich mit den frühkindlichen Entwicklungsaspekten auseinanderzusetzen und hieraus präventive, organisatorische und räumliche Maßnahmen abzuleiten. Die Broschüre „Kinder unter drei Jahren sicher betreuen“ gibt dabei eine Hilfestellung und setzt sich u.a. mit den Themen Raumkonzepte, Sicherheit in Kinderkrippen, Hygiene oder Außenanlagen auseinander.



Web: www.uk-bw.de > Prävention > Schriften & Medien

Kurzmeldungen

Informationskampagne

Wir haften für Sie!

► Laut einer dimap-Umfrage wissen nur 19 Prozent der Unternehmer in Deutschland, dass die Berufsgenossenschaften und Unfallkassen im Falle von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten die Haftung ablösen. Dabei leistet die Haftungsablösung einen wichtigen Beitrag für die Existenzsicherheit von Unternehmen sowie den sozialen Frieden. Mit der Informationskampagne „Wir haften für Sie!“ wollen die Unfallversicherungsträger nun für mehr Aufklärung sorgen. Dazu haben sie auf einem Internetportal die wichtigsten Informationen für Arbeitgeber zusammengestellt. Flankiert wird die Informationskampagne mit Anzeigen in den Medien der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen.

Web: www.dguv.de/wir-haften

EU: Weniger Unfälle



Foto: DGUV

► In den Staaten der EU 15 ist die Zahl der tödlichen Arbeitsunfälle zwischen 1999 und 2007 von 5.275 auf 3.580 zurückgegangen. Die Quote der Arbeitsunfälle mit mehr als drei Tagen Arbeitsunfähigkeit fiel im gleichen Zeitraum von 4 auf 2,9 Prozent. Gleichzeitig stieg aber die Zahl der Menschen mit arbeitsbedingten Gesundheitsproblemen stark an, und zwar von 4,7 auf 7,1 Prozent (gemessen in 9 Staaten). Dies geht aus einem Bericht des Europäischen Statistikamtes (EUROSTAT) hervor. Er fasst Daten von Umfragen und Erhebungen zusammen und konzentriert sich auf Arbeitsunfälle, arbeitsbedingte Gesundheitsbeschwerden, Berufskrankheiten und Risikofaktoren am Arbeitsplatz.

Web: epp.eurostat.ec.europa.eu

Termine

► 1. / 2. Oktober 2010
4. Tagung „Unternehmen in Bewegung – Sport, Gesundheit, Arbeit“

DRESDEN

www.dguv.de (Webcode: d102453)

► 6. - 9. Oktober 2010
Deutscher Betriebsärzte Kongress 2010

ULM

Weitere Termine: www.vdbw.de

► 15. / 16. Oktober 2010
Falkensteiner Tage 2010

FALKENSTEIN

www.klinik-falkenstein.com

► 19. - 21. Oktober 2010
Arbeitsschutz Aktuell

LEIPZIG

www.arbeitsschutz-aktuell.de

Kontakt

KOMPAKT@DGUV.DE

WWW.DGUV.DE/KOMPAKT